

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 37 (1995)
Heft: 200

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Filmbulletin

Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern

Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

KDW Konkordia Druck- und
Verlags-AG, Seuzach

Röm.-kath. Zentralkommission
des Kantons Zürich

Stadt Winterthur

Volkart Stiftung
Winterthur

«*Pro Filmbulletin*» erscheint re-
gelmässig und wird à jour gehalten.

Filmbulletin – *Kino in Augenhöhe* ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten Institutionen, Firmen oder Privatpersonen mit Beträgen von Franken 5000.- oder mehr unterstutzt.

Obwohl wir optimistisch in die Zukunft blicken, ist Filmbulletin auch 1995 auf weitere Mittel oder ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen.

Falls Sie die Möglichkeit für eine Unterstützung beziehungsweise Mitarbeit sehen, bitten wir Sie, mit Leo Rinderer, Walt R. Vian oder Rolf Zöllig Kontakt aufzunehmen. Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten für Filmbulletin.

Filmbulletin dankt Ihnen im Namen einer lebendigen Filmkultur für Ihr Engagement.

Zuschriften



Ich möchte Ihnen heute zu Ihrem ausgezeichneten «Filmbulletin» gratulieren. Ich habe es vor kurzer Zeit abonniert und mich bislang über jede neue Ausgabe gefreut. Es gibt nicht viele Magazine, die sich derart anspruchs- und liebevoll mit dem Film auseinandersetzen – dazu in einer so wunderbaren Optik. Jedes Heft enthält über informative Artikel hinaus auch wirklich augenöffnende Ansichten, und so manche Ausgabe habe ich mir an der Kinokasse nochmal gekauft, weil ich mir einerseits einige schöne Fotos ausschneiden und aufhängen, andererseits jedoch das schöne Heft nicht kaputt schnippeln wollte.

Besonders dankbar war ich für das Interview mit D. A. Pennebaker und Chris Hegedus in der aktuellen Ausgabe. Vor kurzem habe ich mir *THE WAR ROOM* auf «arte» angeschaut und war schlachtweg fasziniert. Aus verschiedenen Gründen, beruflichen (Studium Politikwissenschaften, geplante Magisterarbeit über «Inszenierte Politik») wie privaten (selbst mal Wahlkampfleiter gewesen, allerdings nur auf lokaler Ebene), hatte ich ein grosses Interesse an dem Film.

Ich bin Ihnen auch dankbar für jede neue Ausgabe von Filmbulletin.

Jan-Peter Hinrichs
Wunstorf

Ich möchte es nicht versäumen, Dir zum Jubiläum der Zeitschrift «Filmbulletin» auch aus meinem (hierzulande heisst das wohl) Winkel des Filmhistorikers noch recht herzlich zu gratulieren und Dir heute Abend einen gelungenen Anlass in der Alten Kaserne zu wünschen.

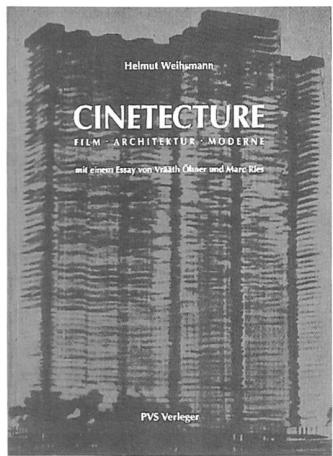
Bei den in der Eidgenossenschaft gegebenen filmkulturnellen Unzuständen sind 200 Nummern als Wegstrecke nur noch mit der Ausdauer eines Marathonläufers zu vergleichen.

Und weil Du also weisst, was es heisst, die Kräfte einzuteilen, ist meine Frage teilstreckenbezogen: Was hast Du im nächsten Dutzend vor?

Fritz Hirzel
Zürich

LESERBRIEFE

Bild Bauten Film und Architektur. Wahlver- wandtschaft der Moderne



Wenn der russische Regisseur und Filmtheoretiker Sergej Eisenstein die Architektur der Akropolis mit einem prähistorischen Film vergleicht, bedarf das einer Erläuterung. Die Parallelie hatte er durch eine unorthodoxe Lektüre des um die Jahrhundertwende bahnbrechenden Lehrbuchs zur



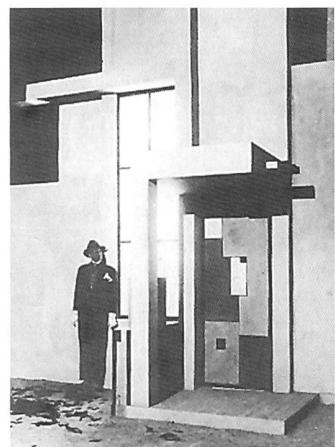
L'INHUMAINE von Marcel L'Herbier, Dekor von Rob Mallet-Stevens (1923)

Geschichte der Architektur von Auguste Choisy gewonnen. Eisenstein rückte in seiner Überlegung nicht das Bauwerk selbst, sondern die Inszenie-

rung des Raums im Blick der Besucher in den Mittelpunkt seiner Überlegung und verglich sie mit der "Bauweise" der filmischen Bilder. «Wenn wir nun die Serie von Tableaus in Erinnerung rufen, die uns die Akropolis vermittelt hat, dann werden wir uns bewusst, dass alle Bilder, ohne Ausnahme, auf den ersten Eindruck hin, den sie hinterlassen, konzipiert worden sind.» (Eisenstein)

Schon vor Eisenstein war der junge *Le Corbusier*, ebenfalls angeregt durch die Lektüre Choisis, auf etwas anderem Wege zu erstaunlicherweise ähnlichen Einsichten gelangt.

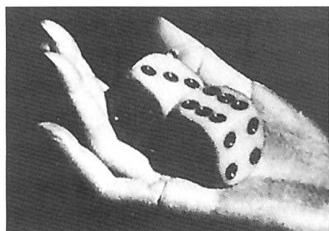
Wie wären nun, so könnte man fragen, diese Verbindungslien zwischen Architektur und Film zu zeichnen? Sich aus unterschiedlichen Richtungen diesem Feld an Fragen zu nähern, ist das Anliegen des Bandes «*Cinetecture. Film – Architektur – Moderne*». Die Autoren Helmut Weihsmann, Vrääh Öhner und Marc Ries gehen aber keineswegs, wie vielleicht zu erwarten wäre, auf blosse Spuren suchende einen in der jeweils anderen Kunstgattung. Es ist ihnen nicht darum zu tun, Filmisches in der Archi-



L'INHUMAINE von Marcel L'Herbier, Dekor von Rob Mallet-Stevens (1923)

tekture zu lokalisieren oder, was vielleicht näher läge, Architektur im Film vom Hintergrund in den Vordergrund zu rücken. Vielmehr geht es den Autoren, und das macht ihre Analysen zu höchst spannenden Kreuzfahrten zwischen etlichen der avantgardistischen Strömungen der Moderne, um eine ganz andere Frage: Könnte es sein, dass das diagnostizierte Verschwinden der intimen Bilder

aus den modernen städtischen Wohnräumen und das Auftauchen ganz neuer nach aussen verlegter Bildräume der Intimität (etwa im Kino), kurz, die Verlagerung der Bilder in der



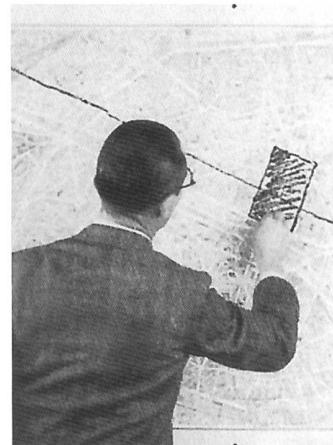
LES MYSTÈRES DU CHATEAU DE DÉ
von Man Ray (1929)

modernen Welt, in engster Weise verbunden sind? «Man kann sich fragen, warum die Bilder (an den Wänden und in den Seelen) gerade zu einer Zeit verschwinden sollen, wo sie an anderer Stelle massenhaft auftreten (auf Postkarten und Reklameflächen, in Zeitschriften, im Kino).» Zwischen dem Verräumen der Bilder in und an den modernen Häusern und dem Entrollen der Bilder in neuen heimeligen Aussen-Räumen, etwa des Kinos, besteht, so vermuten die Autoren, ein enger Zusammenhang. «Ist nicht das Kino selbst, als Haus der (bewegten) Bilder, ein wohnlicher, einladender, gästlicher Raum des Aussen? erinnert die Dunkelheit des Saales nicht an die Heimeligkeit des eigenen Winkels der Welt?»

Wo aber verlaufen nun im Detail diese Verbindungen zwischen Architektur und Film? Gibt es womöglich über die diagnostizierte Veränderung der modernen Wahrnehmung hinaus noch engere Verschachtelungen und Verwandtschaften zwischen Bauen und Filmen? Filmische und architektonische Beispiele aus dem Umfeld der französischen Avantgarde der zwanziger und dreißiger Jahre – Filme unter anderen von *Man Ray*, Bauten von *Rob Mallet-Stevens* und vor allem die wenig bekannten Architekturfilme *Le Corbusiers* – zeigen, dass es (unter anderem) der Schnitt ist, der sowohl in der modernen Architektur wie auch im modernen Film die «traditionelle Herrschaft der sich voneinander abgrenzenden Identitäten des Raumes, der Zeit und der Körper (beendet) – damit die von der Bildregie um ihre Ein-

heit gebrachten Elemente nun mehr ohne Übergänge sich aneinander reiben. Hier und dort, oben und unten, nah und fern, hell und dunkel, wenig und viel, vorwärts und zurück ... folgen unmittelbar aufeinander – ohne Übergänge, ohne Längen, Strecken, Ausdehnungen dazwischen. Kein zusammenhängender Diskurs, vielmehr werden die über Entitäten, Identitäten sich definierenden Zusammenhänge abgehängt, aufgelöst. Dem entgegengesetzt ist die Verflüssigung der Sinnorientierung, die forcierte Anerkennung von zwei Bedeutungsrichtungen, die gleichzeitig sich ereignen. Jeder Schnittvorgang vermag einem „reinen Werden“ zuzusprechen: KINOWERDEN, „Verrückt-Werden“ im Kino.»

Dass das Hollywoodkino zur gleichen Zeit ganz andere Wege gegangen ist, und, so



Le Corbusier in ARCHITECTURES D'AUJOURD'HUI
von Pierre Chenal (1931)

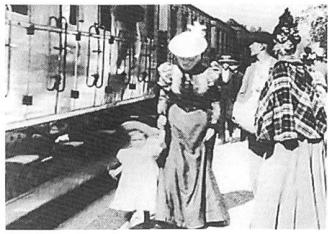
steht zu vermuten, nicht nur das Kino, sondern auch die Räume der Stadt tiefgreifender beeinflusst hat als die französische Avantgarde, mag stimmen. Aber das wäre wieder eine andere Geschichte. Eine derartige Untersuchung, ebenso materialreich, ebenso neugierig und zugleich theoretisch versiert, ebenso gut illustriert und gestaltet, scheint noch auszustehen.

Anton Holzer

Helmut Weihsmann: Cinetecture. Film – Architektur – Moderne. Mit einem Essay von Vrääh Öhner und Marc Ries. Wien, PVS Verleger, 1995. 163 Seiten, zahlreiche Abbildungen

• • •

Institut Lumière Lebendiges Museum des Kinos



L'ARRIVÉE D'UN
TRAIN EN GARE DE
LA CIOTAT
Louis Lumière

Der hundertste Jahrestag war ein voller Erfolg. Gut drei Dutzend Regisseure – unter ihnen Carlos Diegues, Stephen Frears, Aki Kaurismäki, Claude Sautet, Mrinal Sen und André de Toth – waren aus aller Welt angereist, um in der Mittagszeit des 19. März zu feiern, dass genau hier vor einem Jahrhundert Louis Lumière zum ersten Mal Hand an die Kurbel des «Cinématographe» legte und filmte, wie seine Arbeiter die Optischen Werke Lumière verließen. Der Fabrikschuppen, gegenüber dem er sich postierte, hat das letzte Jahrhundert nur als Ruine überdauert. Als erstes Filmdekor der Geschichte wurde er nunmehr unter Denkmalschutz gestellt. Gleichzeitig wird er die Gallionsfigur eines Kinos sein, das Pierre Colboc, der Architekt des Pariser Musée d'Orsay, hier baut. Jeder der eingeladenen Regisseure legte dem Grundstein ein persönliches Erinnerungsstück bei: ein Dreharbeitenfoto, ein Filmplakat, einen Brief.

Das Lyoner Publikum kam in Massen. Das Quartier Monplaisir auf der linken Rhôneseite stand ganz im Zeichen des Kinos. Die Straßen hallten wieder vom Klang berühmter Film-musiken und -dialoge; die Schaufenster des Viertels waren mit Filmplakaten und Bildschirmen, auf denen frühe Lumière-Filme zu sehen waren, dekoriert. Geduldig standen die Lyoner zu Hunderten Schlange, um eine Ausstellung über die (Vor-)Geschichte des Kinos und die Chronik der Familie Lumière zu sehen, und nicht zuletzt auch, um das Interieur des «Château Lumière» zu besichtigen, in dem sich Neoklassizismus und Art Nouveau auf elegante Weise mischen. In einer Marathonvorführung konnte man sich in die Zeit um die Jahrhundertwende entführen lassen durch die Filme, die die Brüder und ihre Operateure weltweit gedreht hatten. Auf einer Sammlerbörse konnte man Kameras, Plakate und Zeitschriften erwerben. Autoren und Regisseure signierten Bücher. Die Post gab Karten und Briefe mit historischem Tagesstempel heraus. Kinder konnten gar Ballons mit den Titeln ihrer Lieblingsfilme in die Luft steigen lassen: Das Jubiläum der ersten Filmdreharbeiten als Volksfest – ein Beweis dafür,

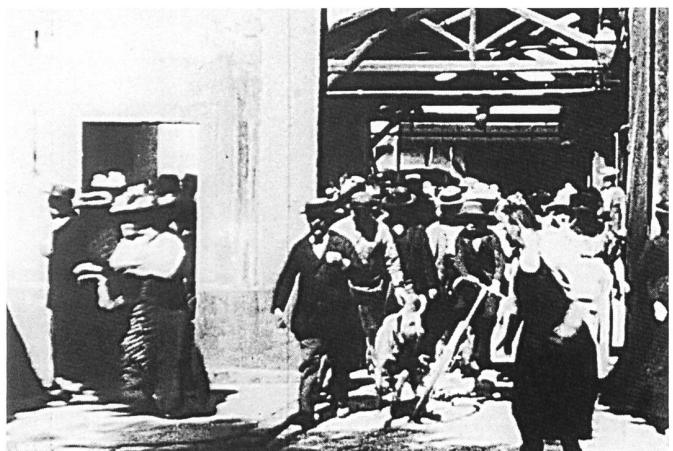
dass die Cinéphilie in Frankreich keineswegs vor der Volks-tümlichkeit zurückgeschreckt.

Der Gastgeber, das Institut Lumière, röhmt sich zurecht, ein «Musée vivant du Cinéma» zu sein. Und die Feier des hundertsten Geburtstags ist eine historische Verpflichtung, auf die auch die letzten vier Ziffern der Telefonnummer stolz hinweisen: 1895. Die Feiern vollziehen sich in vier Akten. Im Dezember begann ein Zyklus mit dem Titel «Déjà un siècle!», der dokumentiert, wie das Kino sein erstes Jahrhundert erzählt hat. Der 19. März, eingerahmt in achtzig weitere Veranstaltungen, bildete den zweiten Akt. «Le cinéma est une fête!» lautet die Parole des Sommers, da wird es unter anderem ein CinemaScope-Festival geben. Im Dezember schliesslich wagt das Institut einen Ausblick auf das zweite Jahrhundert und die neuen Medien. Die Feiern zum 19. März waren der Höhe-, sicher aber noch kein Endpunkt eines jahrelang beharrlich geführten Kampfes, den Gebrüder Lumière in ihrer Heimatstadt die ihnen gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Die «Fondation du Musée du Cinéma» legte 1966 den Grundstein für das spätere Institut. Es bestand aus der Sammlung eines Arztes aus dem nahegelegenen Villeurbanne, Paul Génard, der über sechshundert Kameras, Vorführgeräte aufbewahrt hatte, sowie Hunderten von Lumière-Filmen. Die Stadt Lyon erwarb Mitte der siebziger Jahre die Villa des Vaters, Antoine Lumière, welche bis dahin die Betriebsleitung der Optischen Werke beherbergte hatte. Unter der Leitung des Filmpublizisten Bernard Chardères installierte sich dort die «Fondation Nationale de la Photographie». Chardère organisierte mehr als ein Dutzend bedeutender Ausstellungen, unter anderem der «Autochromes», der ersten Farbfotos der Lumières, aber auch «Jacques Prévert et ses amis photographes», welche unter dem Patronat des Institut Français weit über die Landesgrenzen hinaus gezeigt wurde. Als die «Fondation» 1982 jedoch im Pariser «Centre National de la Photographie» aufging, konnte Chardère sein langgehegtes Projekt lancieren: Einen Ort zu

schaffen, der die Bedeutung und das Andenken der Gründerväter Lumière nachhaltig im Bewusstsein der Lyoner Bevölkerung verankert. Zwar war die Rue Saint-Victor, in der Louis sich seinerzeit mit der Kamera postiert hatte, bereits 1925 in die «Rue du Premier Film» umbenannt und den Brüdern 1962 gegenüber der Villa ein Monument gewidmet worden. Ihr Wohnhaus hingegen hatte Anfang der siebziger Jahre seinen Platz einer Bank räumen müssen. Chardères Beweggründe waren nicht nur die Bewahrung und Ehrenrettung des Lumière-Erbes. Er wollte auch eine Kinemathek schaffen, ein Haus, gewidmet der Erforschung von Geschichte und Ästhetik des Kinos, ganz bewusst auch fernab von Paris: Bereits Anfang der fünfziger Jahre hatte er sich gegen den Kulturzentrismus gewandt, indem er hier die Zeitschrift «Positif» gründete. Bertrand Tavernier war augenblicklich bereit, die Präsidentschaft des Instituts zu übernehmen, durchaus auch «aus Geschmack an donquijotesken Kämpfen». Anfangs standen nur wenige Mittel zur Verfügung, Filmvorführungen mussten in provisorisch bestuhlten Salons in der Villa stattfinden. Später wurde im Keller ein Kino mit circa hundert Plätzen eingerichtet; für publikumswirksame Veranstaltungen musste man in andere Auditorien in der Stadt ausweichen. Erste Ausstellungen und Retrospektiven waren Michel Simon und Claude Autant-Lara gewidmet, als erste Publikation des Instituts erschien eine Studie des französischen Zeichentrickfilms. Die Sammlung des Filmhistorikers Raymond Chirat, eines Freunden Chardères, bildete den Grundstock des «Centre de Documentation». Chirat steht mittlerweile einem Archiv vor, das über mehr als fünfzigtausend Pressedossiers, viertausend Bücher, vierhundert Zeitschriften und fünftausend Filmplakate verfügt.

Das Budget des Instituts wird nicht nur von der Stadt Lyon, sondern auch von der Region Rhône-Alpes und dem Kulturministerium subventioniert. Vor vier Jahren wurde der Etat erheblich aufgestockt und die Leitung auf eine Verwaltungsdirektorin (Sylvie Burgat)



Institut Lumière

*Bernard Chardère und
Bertrand Tavernier*

*LA SORTIE DES USINES LUMIÈRE
Louis Lumière*

und einen künstlerischen Direktor (Thierry Frémaux) verteilt. Chardère ist nunmehr hauptsächlich mit der Konserverung des Lumière-Erbes betraut. Zwar hat das Institut nicht den staatlichen Auftrag – wie etwa die Cinémathèques in Paris und Toulouse –, ein Filmarchiv aufzubauen. 1986 wurden ihm indes von den Lumière-Erben die Verwertungsrechte an den Filmen übertragen. Depots der regionalen Kinos und Verleiher lassen das Archiv zusätzlich anwachsen; man hofft, Ende nächsten Jahres in die Föderation der Filmarchive, FIAF, aufgenommen zu werden. Seit Anfang der neunziger Jahre wurde weiterhin der Bereich der pädagogischen Aktivitäten – das Institut bietet Schulklassen in der Region Besichtigungen und 16mm-Vorführungen an – ausgebaut. Seit drei Jahren profiliert sich das Institut zudem durch eine Buchreihe, die in Zusammenarbeit mit dem in Arles ansässigen Verlag «Actes Sud» entsteht. Die gemeinschaftlich von Frémaux und Tavernier redigierte Edition versteht sich als Forum für Filmemacher, bislang sind im wesentlichen Interviewbände erschienen, die vielfach im Zusammenhang mit Retrospektiven stehen. Anfangs führte das Institut nur Filmzyklen vor, mittlerweile hat der Publikumszuspruch jedoch dazu geführt, dass man täglich drei Vorführungen programmiert. Frémaux ist für die Gestaltung des Programms verantwortlich, Taverniers Einfluss ist jedoch deutlich erkennbar.

Es werden nicht nur Autoren wie Resnais, Akerman oder Rosi vorgestellt, sondern auch filmhistorische Lücken geschlossen (etwa die Übergangsphase vom Stumm zum Tonfilm), Versäumnisse nachgeholt (und verkannte, bislang unterschätzte Regisseure wie die Toth oder Freda rehabilitiert) und Aussenseiter (wie Paradschanow, Gréville oder der Dokumentarist Cozarinski) in den Mittelpunkt gerückt. Weitere Programme beschäftigen sich mit den Songschreibern Porter und Gershwin, den „Alterssünden“ von Regisseuren. Es gibt Hommagen an Festivals (mit einer Monta-Bell-Retrospektive wurden kürzlich die Stummfilmtage in Pordenone gewür-

digt) und an Cinémathèques. 1993 wurde, nachdem die Filmreihe «Cinéma, Cinémas» abgesetzt worden war, jede einzelne Folge des legendären Magazins gezeigt. Auf Anregung Chardères und Frémaux' findet außerdem jährlich ein Kolloquium der SACD (Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques) statt, das den Beitrag der Drehbuchautoren und Dialogisten im französischen Kino untersucht.

Seit einigen Jahren wissen auch Filmemacher aus aller Welt die Gastfreundschaft des Instituts zu schätzen. «Es ist für mich selbstverständlich,» formuliert Bertrand Tavernier die Einladungspolitik, «dass ich Leuten wie Joseph L. Mankiewicz oder Stanley Donen, deren Filme mir soviel Freude bereitet haben, in ihrem Alter noch einmal die Genugtuung verschaffen möchte, vor einem vollbesetzten Auditorium zu stehen, das ihnen stehende Ovationen bereitet.» Besonders Donen schloss das Lyoner Publikum in sein Herz, nachdem er auf der Bühne einen Steptanz vorführte, als ihm bei einer Ansprache die Worte ausgingen. Zu Anfang waren es sicher Taverniers Renommée und seine internationalen Kontakte, die die Gäste nach Lyon führten. Mittlerweile wissen die eingeladenen die Ruhe zu schätzen: hier müssen sie nicht mit dem gleichen Andrang von Journalisten und Fotografen rechnen wie in Paris, sich andererseits aber auch nicht in der Provinz fühlen. Vor allem aber ist es die «mythische Aura» des Ortes, die Thierry Frémaux zufolge Lyon so attraktiv macht: «Besonders die Amerikaner verspüren eine ungeheure Neugier, den Ort zu sehen, wo das Kino geboren wurde. Es ist bei uns zu einer Tradition geworden, unseren Gästen die Filme der Lumière zu zeigen. Da müssen wir gar nicht viele Worte verlieren, wir müssen sie einfach nur zeigen. Jeder Regisseur sieht augenblicklich, wie bedeutend ihr Beitrag war und wieviel er selbst ihnen verdankt.»

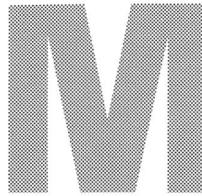
Gerhard Midding

*Institut Lumière, Rue du Premier Film 25, F-69008 Lyon
Ausstellung offen jeweils Di bis So 14 bis 19 Uhr*

Nur Kultur- bauhausen kennen die Migros nicht.

Wer sich in der Schweiz für Kultur interessiert, hat bestimmt schon etwas von der Migros gehört. Oder gesehen. Oder erlebt. Denn für jede Form von Kultur gilt: Die Migros fördert's. Die Migros macht Theater. Die Migros geht zum Film. Die Migros sorgt dafür, dass der Rock mehr Leute anzieht. Und die Migros Klubschulen

bilden Erwachsene weiter. Wo die öffentliche Hand geschlossen bleibt, geben wir oft und gerne etwas her. Die Mittel dazu stammen aus dem sogenannten Kulturprozent: unserer ehrenvollen Verpflichtung, ein Prozent unseres Umsatzes für die Kultur einzusetzen. Und das tun wir so lange, bis der letzte Kulturbauhaus keiner mehr ist.



Robert Frank: Moving out

Vom 12. Mai bis 30. Juli findet im Kunsthaus Zürich eine Ausstellung statt, die von der National Gallery of Art in Washington organisiert wurde. Die grossangelegte Retrospektive zeigt das fotografische Lebenswerk von Robert Frank, der, 1924 in Zürich geboren, mit 23 Jahren nach New York auswanderte. Verschiedene Reisen führten ihn immer wieder zurück nach Europa (Paris, Spanien, London, Wales). 1955/56 unternahm er dank Guggenheim-Stipendien eine zweijährige Reise quer durch die USA; 84 Fotos, aus über 20 000 Negativen ausgewählt, ergaben den Band «*The Americans*», mit dem Frank den Durchbruch schaffte. Seine sehr subjektive Art, vor allem Menschen abzulichten, wirkte stilbildend auf die nachfolgende Fotografengeneration. 1959 legte Frank seine Leica zur Seite und realisierte mit Alfred Leslie seinen ersten Film *PULL MY DAISY*, einen dreissig Minuten kurzen Schwarzweiss-Film. Dieser Film handelt vom Künstleralltag im Milieu der Beatniks, deren Hauptvertreter Jack Kerouac mit seinem Buch «*The Beat Generation*» den Filmstoff lieferte. Kerouac selber legte einen poetischen Kommentar über den ganzen Film.

Frank fühlte sich dem *New American Cinema* verpflichtet, dessen «Erste Erklärung der Gruppe Neuer Amerikanischer Film» er im September 1960 unterzeichnet hat, neben Jonas Mekas, John Cassavetes und anderen. Diese Gruppe verlangte neue Formen der Filmfinanzierung, low-budget-Filme, neue Verleih- und Vorführpolitik, ein eigenes Filmfestival, Abschaffung der Zensur, aber auch ästhetische Grundsätze wurden aufgestellt: Aus den Studios hinaus in die Straßen, Improvisation und Spontaneität waren die Forderungen. Die Erklärung endete denn auch mit den Worten gegen die grosse Lüge im Leben und in den Künsten: «We don't want false, polished, slick films – we prefer them rough, unpolished, but alive. We don't want rosy films – we want them the color of blood.»

Franks Filme sind nie an ein breites Publikum gelangt, noch heute ist er in erster Linie als Fotograf bekannt.



Aus «*The Americans*»
von Robert Frank

Nun zeigt das Filmpodium Zürich vom 9. Juni bis zum 28. Juni eine Auswahl seiner wichtigsten Filme, die zwischen 1959 und 1992 realisiert wurden.

Ausstellung «Robert Frank: Moving out» bis 30. Juli 1995, Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, 8001 Zürich, Di bis Do 10-21 Uhr, Fr bis So 10-17 Uhr
Filmpodium der Stadt Zürich, Studio 4, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01-211 66 66

**Im Spiegelkabinett
der Illusionen**

In Filmen über die Produktion von Filmen hat das Kino immer wieder seine Geschichte und damit sich selbst reflektiert. Es hat dabei seine ästhetischen und technischen Möglichkeiten wie seine sozialen, ökonomischen und psychischen Bedingungen zum Thema gemacht. Der Film über den Film bedient sich dabei zweier unterschiedlicher Strategien: Während die Moderne die gesellschaftlichen und ästhetischen Voraussetzungen der Kinoillusion offenlegt, zielt das postmodernistische Kino auf die Potenzierung der Illusion, welche die Zuschauenden unauflöslich in die Scheinhaftigkeit unterschiedlicher Bilderwelten verstrickt.

Eine Tagung, an welcher Filme dieses Genres vorgestellt und ihre ästhetischen Konzepte diskutiert werden, findet im Rahmen der Arnoldsheimer Filmgespräche vom 9. bis 11. Juni an der Evangelischen Akademie in Arnoldshain bei Frankfurt statt. *Informationen bei: Evangelische Akademie Arnoldshain, D-61389 Schmitten/Taunus*

Training für Filmkritiker

Filmkritikerinnen und Filmkritiker sowie Filmjournalisten, die sich der Kritik ihrer Texte und der Auseinandersetzung mit Texten von Kollegen stellen wollen, haben jetzt Gelegenheit dazu. FOCAL bietet für den Spätsommer ein Seminar «*Text-re-view*» an, in dem die Voraussetzungen und das Umfeld geschaffen sind, genau diese Auseinandersetzung mit den eigenen Texten und den Texten von Kolleginnen und Kollegen voranzutreiben. *Informationen bei: FOCAL, 33 rue St. Laurent, 1003 Lausanne, Tel. 021-312 68 17*

femme totale

Mehr als fünfzig Teilnehmerinnen aus acht Ländern waren auf Einladung des Frauenfilmfestivals «femme totale» nach Dortmund gekommen. Das Symposium «Europäische Medienförderung und Frauen in der Filmproduktion» bot Frauen aus den unterschiedlichsten Berufssparten ein Forum zum Informationsaustausch und für Debatten über Perspektiven von Frauen in der europäischen Medienindustrie.

Zahlreiche Hinweise auf Studien, Initiativen und Projekte wurden ausgetauscht. Notorische Benachteiligungen von Frauen wurden benannt und ins Verhältnis gesetzt zur allgemeinen wirtschaftlichen und kulturpolitischen Entwicklung.

Unter anderem wurde eine allgemeine Krise des Feminismus konstatiert, die zusammen mit gesellschaftlichen Restriktionen, sowie dem härteren Überlebenskampf im Mediengeschäft zu einem Auseinanderfallen der feministischen Filmbewegung geführt habe.

Ein weiterer Beitrag befasste sich mit den Arbeitsverhältnissen österreichischer Frauen aus Film, Musik, Rundfunk/Fernsehen und Kulturmanagement. Dann stellten drei Expertinnen aus der Distribution ihre Arbeit vor. In diesem Zusammenhang wurde an das seit drei Jahren bestehende Frauen-Netzwerk zur Förderung des Abspiels von Frauenfilmen aus Europa erinnert.

Neu präsentierte sich WOMEN, ein West-Ost-Netzwerk für europäische Frauen im Medienbetrieb, gemeinsam mit dem Europäischen Institut für Frauen und Film (EIFF) als Initiative, die das Ziel haben, der Ausgrenzung von Frauen in den Medien, mit Schwerpunkt Film, entgegenzuwirken. Geplant ist ein Medienforschungszentrum für Frauen, das sowohl Forschungsaufgaben und Projektwerkstatt, als auch professionelle Dienstleistungen und ein Multimedia-Archiv anbieten will.

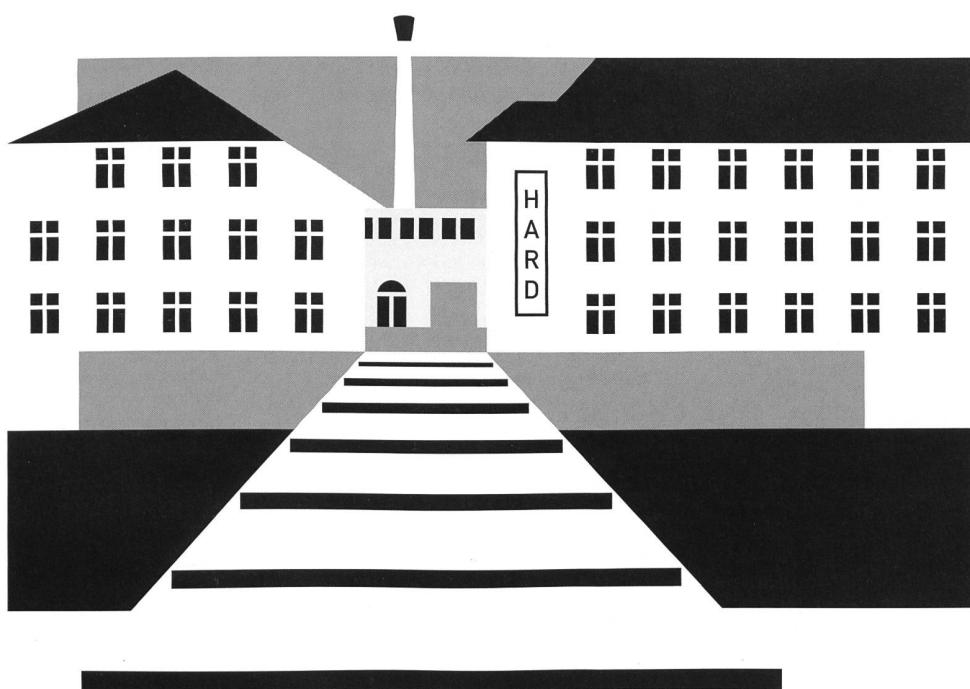
Die Resonanz auf das Symposium war erfreulich positiv, bot es doch den Teilnehmerinnen nicht nur neue Anregungen für die eigene Arbeit, sondern auch die Möglichkeit, weltweite Kontakte zu knüpfen. Gegen Spartendenken, Zersplitterung, Vereinzelung und Rückzug hat

**Die Gemeinschaft Hard AG
und das Gewerbehaus Hard AG
freuen sich, dass in ihrem
kreativen Umfeld eine
einzigartige Filmzeitschrift
redigiert, gestaltet und
produziert wird.**

**Wir gratulieren dem
Filmbulletin zu seiner
200. Ausgabe.**

. G e H a .

. G e W e H a .



Hard, ein Ort des Wohnens,
der Arbeit und der *Kultur*
in Winterthur.



*Josef von Sternberg und
Marlene Dietrich*



das Symposium ein Forum gesetzt, das die Chance bot, konkrete Kooperationen und Zusammenarbeit zu entwickeln. Weitere Informationen – auch zu den einzelnen Projekten – bei: Gudrun Schäfer
Tel: 0049-231 5025734
oder: femme totale e.V., c/o Kulturbüro der Stadt Dortmund, Kleppingstrasse 21-23, D-44122 Dortmund
Tel. 0049-231 50 25 162
Fax 0049-231 50 22 497

Pulp-Wirklichkeit

Unter dem Titel «PULP FICTION und Wirklichkeit – vom Kult zum Genre?» findet am 7. Juli 1995 in Hildesheim eine Diskussion statt. Veranstaltet wird diese vom Kellerkino Hildesheim, moderiert von Johannes von Moltke vom Institut für Audiovisuelle Medien der Universität Hildesheim.

Quentin Tarantinos PULP FICTION wird vorgeführt und anschliessend daran die Frage nach der Dimension eines möglichen Genres diskutiert. Als Diskutanten nehmen teil: Jan Berg, Hans-Otto Hügel, Andreas Kilb, Daniel Kothenschulte und Georg Seeßlen. Weitere Informationen bei: Thomas Kaestle, Katharinenstrasse 5, D-31135 Hildesheim
Tel: 0043 5121 31 663



John Travolta und Uma Thurman in PULP FICTION von Quentin Tarantino

Documentary Box

Diese halbjährlich erscheinende Zeitschrift, die mit dem alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Dokumentarfilmfestival in Yamagata, Japan, verbunden ist, behandelt aktuelle Überlegungen zum Dokumentarfilmschaffen. Die nun erschienene sechste Ausgabe beinhaltet folgende Themen: «Documentary and the Coming of Sound», dies ist der zweite Teil des Textes «Transformations in Film as Reality» von Bill Nichols, Professor für Filmwissenschaft in San Francisco.

Im weiteren wird die Serie über für das aktuelle Dokumentarfilmschaffen in Japan wichtigen Persönlichkeiten fortgesetzt mit einem Porträt von Kamei Fumio und einem Gespräch, das Makino Mamoru, selber japanischer Dokumentarfilmer und Filmgeschichtsforscher, Mitte der siebziger Jahre geführt hat. Peter Hughes, Dozent und Filmer aus Ballarat in Australien, schreibt über

«Documentary Film in the Creative Nation, Australia in the 1990s». Der letzte Beitrag ist dem Dokumentarfilmschaffen in Brasilien gewidmet. Die Film-, Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Anne-Marie Gill wertet in ihrem Bericht «Listening to the Serenade From the Streets» Gespräche aus, die sie mit Literaten und Filmemachern in Brasilien geführt hat.

Kino*Movie*Cinéma

Dem Anlass des 100. Geburtstages des Films widmet die Stiftung Deutsche Kinemathek eine Ausstellung, die noch bis zum 2. Juli im Martin-Gropius-Bau in Berlin zu besichtigen ist. 24 Räume wurden nach relativ beliebigen Gesichtspunkten aufwendig gestaltet. Film, das heisst 24 Bilder pro Sekunde, soll so eine geeignete Form der Abbildung erhalten.

Ein Raum dieser Ausstellung wurde vom italienischen Star-ModeDesigner Giorgio Armani unter dem Thema «Marlene Dietrich und die Mode» gestaltet. Armani, einer der gefragtesten Star-Filmausstatter in Hollywood, beteiligte sich mit einem wesentlichen finanziellen Beitrag an der Restaurierung dieses wertvollen Fundus der Modegeschichte.

Weitere Räume widmen sich den Themen NS-Film und Exilfilm. Teile der Ausstellung erheben historischen Anspruch; den Brüdern Lumière ist da ein Raum zugeschlagen, wie auch Filme zum Kalten Krieg ihre Darstellung finden. Film und Material bilden ein weiteres Thema. «Dynamik des Raumes» soll hier als letzter erwähnt werden. Architekturskizzen von expressionistischen Filmen, aber auch von BLADE RUNNER sind ausgestellt. Sie geben eindrücklich wieder, wie gross der Aufwand ist, von einer Skizze zum tatsächlichen Film zu gelangen.

Ausstellung: Martin-Gropius-Bau, Stresemannstrasse 110, Berlin bis 2.7.95; Di-So von 10-20 Uhr

Die Welt dreht

Der französische Filmproduzent Jean-Pierre Ramsay steht kurz vor Abschluss der Dreharbeiten zu TOTAL ECLIPSE, in dem Agnieszka Holland Regie führt. Es ist die stürmische Liebesbeziehung zwischen Arthur Rimbaud und Paul Verlaine.

Leonardo Di Capri und David Thewlis übernehmen die Hauptrollen, Romane Bohringer verkörpert die Frau von Verlaine. Der Film ist in englischer Sprache gehalten, was einige stören mag.

Hachette Premiere, die Company, welche CYRANO DE BERGERAC und Jean-Paul Rappeneau's HORSEMAN ON THE ROOF produziert hat, wagt den Schritt in die Vereinigten Staaten. Dort wird ihr erstes Projekt, UNHOOK THE STARS, zugleich das Regiedebüt von Nick Cassavetes sein. Unter den DarstellerInnen finden sich Gena Rowlands, Gérard Depardieu und Marisa Tomei.

Emma Thompson ist in SENSE AND SENSIBILITY zu sehen, dessen Drehbuch sie geschrieben hat. Es handelt sich um die Verfilmung des Jane-Austen-Klassikers, einer romantischen Satire über die Moral der englischen Gesellschaft des frühen neunzehnten Jahrhunderts. Hugh Grant und Kate Winslet wirken mit. Regie führt Ang Lee, der mit THE WEDDING BANQUET und EAT DRINK MAN WOMAN bekannt wurde.

Michelle Pfeiffer und Robert Redford werden in der Journalisten-Liebesgeschichte UP CLOSE AND PERSONAL zu sehen sein.

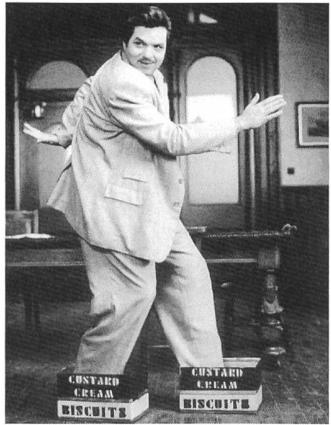
Der mit PULP FICTION wieder entdeckte John Travolta spielt in GET SHORTY einen Punk, der in Hollywood zum Star aufsteigt.

Im Sommer soll DIE HARD III in die amerikanischen Kinos kommen. Bruce Willis muss seinen Widersacher Jeremy Irons bekämpfen, um New York retten zu können.

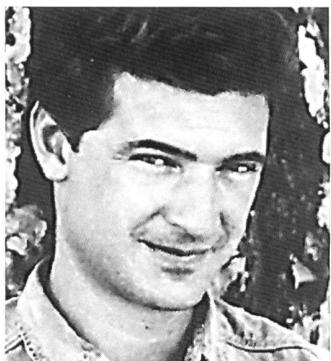
Michelangelo Antonioni hat seine Dreharbeiten, die ersten seit vierzehn Jahren, zu PARADELA DES NUAGES abgeschlossen. Wim Wenders unternimmt es nun, die vier zentralen Episoden zu edieren. Die Fertigstellung ist auf den Spätsommer geplant.

Im Januar 1995 haben die Dreharbeiten zu LA CÉRÉMONIE begonnen. Claude Chabrol führt Regie in diesem in Frankreich und England spielenden Film, in dem Sandrine Bonnaire, Isabelle Huppert und Jacqueline Bisset ihr Können zeigen.

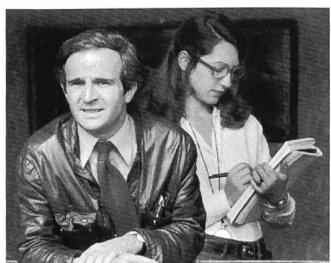
Pedro Almodovar führt Regie in LA FLOR DE MI SECRETO, zu dem er auch das Drehbuch verfasst hat.



FUNNY BONES
von Peter Chelsom



Julio Medem



François Truffaut und Nathalie Baye in LA NUIT AMÉRICAINE von François Truffaut

Im Januar haben auch die Dreharbeiten von *Dani Levys SILENT NIGHT* begonnen. *Maria Schrader* ist die Hauptdarstellerin in einer Geschichte, die sich in Paris und Berlin abspielt.

Emder Filmpreis

Am diesjährigen internationalen Emder Filmfestival erhielt der britische Regisseur *Peter Chelsom* den mit 15 000 Mark dotierten ersten Preis für seinen Film *FUNNY BONES*. An diesem Wettbewerb nahmen acht Regisseure aus fünf verschiedenen Ländern teil.

Neue Spanische Filme

Im Xenix werden vom 9. Juni bis 5. Juli 1995 Filme von spanischen Regisseuren gezeigt, die zwischen 1990 und 1994 realisiert wurden. Es handelt sich bei den Filmschaffenden sowohl um bereits etablierte, wie der seit 1951 regieführende *Luis García Berlanga*, als auch um noch weniger bekannte, wie *Rosa Verdes* und *Julio Medem*.

Die Reihe beginnt mit *Imanol Urbes DIAS CONTADOS*, der in San Sebastian die Goldene Muschel für den besten Film gewonnen hat. Er gehört zum Genre des in letzter Zeit so beliebten erotischen Thrillers. Hervorragend besetzt und temporeich inszeniert, wird die Geschichte eines ETA-Terroristen und der verführerischen Carmen erzählt. Er legt Bomben für eine Sache, an die er kaum noch glaubt, sie ist dabei, sich zu Tode zu fixen. Ihre Tage sind gezählt, doch gerade dieses Leben am Rande des Abgrundes macht ihre Liebe so aufregend. *DIAS CONTADOS* ist ein Beispiel dafür, dass spanisches Kino international konkurrenzfähig sein kann.

Von den insgesamt elf vertretenen Regisseuren wird *Julio Medem* bei der Präsentation seiner beiden Filme *VACAS* und *LA ARDILLA ROJA* vom 16. Juni bis 21. Juni im Xenix anwesend sein. *Julio Medem* wurde 1958 im baskischen San Sebastian geboren und realisierte ab 1976, neben seinem Medizinstudium, erste Kurzfilme, die an Filmfestivals in seiner Heimatstadt und in Bilbao ausgezeichnet wurden. 1991 drehte *Medem* mit *VACAS* seinen ersten Spielfilm, für den er in Tokio und Turin den Preis des Besten Nachwuchsregisseurs erhielt.

VACAS erzählt vom tragischen Konflikt zwischen zwei baskischen Familien, der über drei Generationen hinweg anhält, um in zyklisch wiederkehrender Eruption von Gewalt und Leidenschaft zu eskalieren. Das kleine Tal, wo beide Familien leben, nur durch einen kleinen Hügel und ein Stück Wald getrennt, wird zum Brennpunkt menschlicher Emotionen, die von den Puppen der immer anwesenden Kühe (*vacas*) gelassen und unbestechlich aufgezeichnet werden. *VACAS* ist in der Originalfassung mit englischen Untertiteln zu sehen.

Medems zweiter Spielfilm *LA ARDILLA ROJA (DAS ROTE EICHÖRNCHEN)* wurde 1993 fertiggestellt und lief mit grossem Erfolg sowohl in Cannes, wo er mit dem Prix de la Jeunesse ausgezeichnet wurde, als auch beim Festival des fantastischen Kinos in Gerardmer 1994, wo er den grossen Preis der Jury und den Grossen Preis der Filmkritik erhielt. Der Film wird in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln versehen, gezeigt. *Informationen bei: Filmclub Xenix, Kanzleistrasse 56, 8026 Zürich, Tel. 01-242 73 10*

Drehbuchseminare

In Wien unternimmt es die Drehbuchberaterin *Inga Karetnikov*, ihr unterbreite Drehbuchprojekte zu analysieren und zu besprechen. Dieses «Script-Doctoring» findet vom 6. bis 13. September statt und im Dezember/Januar wird die Diskussion, die in Englisch stattfindet, mit überarbeiteten Versionen weitergeführt.

*Weitere Informationen bei:
Schweiz: FOCAL, Lausanne
Tel: 021-312 68 17*

Österreich: Drehbuchforum Wien 0043 1-526 85 03-500

Deutschland: Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf Tel: 0049 211-930 500

In Berlin finden drei Veranstaltungen zum Thema Drehbuch statt. Die erste dauert vom 15. bis 18. Juni 1995; es ist dies ein viertägiges Seminar mit dem Titel «Die Kunst des Drehbuchlesens», in dem *Oliver Schütte* zur Analyse und Bewertung von Drehbüchern spricht.

Vom 18. bis 22. September geben *Keith Cunningham* und *Tom Schlesinger* einen Workshop in englischer Sprache zum

Thema «The Screenwriter as Storyteller».

In der «Master Class on Script Development» beginnt *Linda Seger*, auch in englisch, vom 6. bis 11. November die erste Phase der Ausbildung zum Drehbuchberater, welcher im Frühjahr ein dreiwöchiges Intensivseminar folgen wird. *Weitere Informationen und Anmeldungen zu allen drei Veranstaltungen bei: Metropolis Film, Rose-Marie Couture, Bergmannstrasse 91, D-10961 Berlin*

Geschichte Sehen

Vom 8. bis 10. Juni veranstaltet das Stadtarchiv Dornbirn zum Dritten mal die Dornbirner Geschichtstage; diesmal mit dem Schwerpunkt «visuelle Geschichte». In Vorträgen und Arbeitsgruppen wird aufgezeigt, wie Geschichte anhand von Bildern bewahrt, überliefert, erforscht und vermittelt werden kann. Die internationale Tagung «Geschichte sehen» deckt all jene Bereiche ab, die eine visuelle Quelle – Bild, Fotografie, Film, Video – von ihrer Archivierung über die Erforschung bis hin zu ihrer Präsentation beschreiben kann.

Das Angebot reicht von der Einführung in historische Fototechniken, der Erkennung und Einordnung historischer Fotografien, einer Einführung in die Praxis der Fotoarchivierung bis zur theoretischen Reflexion über das Sammeln von Bildern.

Für die Tagung konnten die Veranstalter renommierte WissenschaftlerInnen als ReferentInnen gewinnen. Hier sei vor allem *Rudolf Herz* genannt, dessen Ausstellung «Hoffmann und Hitler» im Fotomuseum Winterthur noch bis zum 5. Juni zu sehen ist.

Informationen bei: Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11, A-6850 Dornbirn, Tel: 0043 5572 3307721

Hommage an François Truffaut

Das *Filmfoyer Winterthur* zeigt aus Anlass der 200. Ausgabe von «Filmbulletin – Kino in Augenhöhe» in seinem Sommerprogramm zwei Filme von *François Truffaut*. Zu sehen sind am 4. Juli *LA NUIT*

AMÉRICAINE und am 11. Juli *LES 400 COUPS*. Spielort ist wie üblich Kino Loge am Oberen Graben in Winterthur.